

Wenn die Arbeit keine Grenzen kennt

Michel-Bréal-Preis erstmals verliehen – Anerkennung für Master-Studiengang „Mehrsprachigkeit“

Erstmals wurde in Landau der Michel-Bréal-Preis verliehen. Die Preisträger sind Anemone Geiger-Jaillet (Universität Straßburg) und Gérald Schlemminger (Pädagogische Hochschule Karlsruhe). Die Hochschullehrer wurden ausgezeichnet für langjährige, erfolgreiche grenzüberschreitende Arbeit.

Insbesondere galt die Ehrung ihrem Engagement bei der Einführung des trinationalen Masterstudiengangs „Mehrsprachigkeit“. Den Preis verleihen die Michel-Bréal-Gesellschaft und die Josef-David-Stiftung, beides Organisationen, die sich die Förderung der deutsch-französischen Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt haben. Die Laudatio hielt Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer.

„Beide Preisträger haben sich voll und ganz der grenzüberschreitenden Kooperation verschrieben und auch ihr wissenschaftliches Engagement diesem Ziel untergeordnet“, so Schlimmer. Dies sei ein wertvoller Beitrag für ein starkes Europa.

Anemone Geiger-Jaillet studierte Romanistik und Musikwissenschaft, promovierte mit einer Arbeit über die Saar-Lor-Lux-Region und habilitierte sich mit einer Untersuchung zur Zweisprachigkeit in Grenzregionen.



Preisverleihung für Leistungen über Grenzen hinweg: Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer, Heinz-Helmut Lüger, Anemone Geiger-Jaillet, Gérald Schlemminger und Harald J. Schäfer.
FOTO: BREAL-GESELLSCHAFT

Seit 2005 ist sie Professorin an der Universität Straßburg. In der Lehre widmet sie sich den verschiedenen Formen des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen, ihre Publikationen haben ihr den Ruf einer Verfechterin des frühen Fremdsprachenunterrichts eingetragen.

Gérald Schlemminger absolvierte ein Studium der Germanistik, Romanistik und Sprachlehrforschung. Seine Dissertation hatte die Freinet-Päd-

agogik zum Gegenstand, in seiner Habilitation ging es um Probleme der Sprachlehrforschung. Seine berufliche Karriere begann zunächst an einer Universität in Paris, bevor er 2000 einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Karlsruhe erhält. Hier ist er vor allem um den Ausbau der Studienkomponente „Bilinguales Lehren und Lernen“ bemüht, er stärkt das in Karlsruhe etablierte Europalehramt.

Beide Wissenschaftler wurden für

einen Masterstudiengang ausgezeichnet, der sich von herkömmlichen Studienangeboten schon dadurch unterscheidet, dass er ein deutsch-französisch-schweizerischer Studiengang ist. Standorte sind Karlsruhe, Straßburg, Basel. Die Teilnehmer studieren nacheinander je ein Semester in Frankreich, Deutschland und der Schweiz; grenzen überwindende Mobilität gehört so zu den entscheidenden Kriterien.

Vorrangiges Ziel des viersemestrigen Aufbaustudiengangs ist die interkulturelle Zusammenarbeit am Oberrhein. Zentrale Inhalte betreffen einmal die Wissenschaft von Sprache, Geschichte und Kultur, zum andern Aspekte des zwei- und mehrsprachigen Lehrens und Lernens. Die beruflichen Perspektiven sind nach den Erfahrungen der bisherigen Absolventen positiv zu beurteilen: Viele haben eine Anstellung in grenzüberschreitend aktiven Betrieben, Institutionen oder Vereinen gefunden.

Heinz-Helmut Lüger, Vorsitzender der Michel-Bréal-Gesellschaft und Harald J. Schäfer, Vorsitzender des Kuratoriums der Josef-David-Stiftung, begrüßen es, zwei auf dem Gebiet deutsch-französischer Verständigung aktiven Forscher auszeichnen zu können. (fuv)

LAUDATIO

zur Verleihung des Michel-Bréal-Preises am 20. März 2013

Hans-Dieter Schlimmer, Oberbürgermeister der Stadt Landau

Der Bréal-Preis wird 2013 vergeben für eine lange und erfolgreiche grenzüberschreitende Arbeit – ganz im Sinne der Ziele der **Michel-Bréal-Gesellschaft** und der **Josef-David-Stiftung**.

Vergeben wird er an zwei Personen, die sich über viele Jahre auf diesem Gebiet Verdienste erworben und die praktisch ihr gesamtes wissenschaftliches Engagement in den Dienst von Austausch und Kooperation über die Grenzen hinweg gestellt haben:

Prof. Dr. Anemone Geiger-Jaillet (Universität Straßburg),

Prof. Dr. Gérald Schlemminger (Pädagogische Hochschule Karlsruhe).



- Frau **Geiger-Jaillet** studierte Romanistik und Musikwissenschaft in Saarbrücken und an mehreren französischen Universitäten; sie promovierte 1995 mit einer Dissertation zum Thema *Saar-Lor-Lux. Versuch einer linguistisch-interkulturellen Analyse*; es folgen zahlreiche Einzelstudien zur Mehrsprachigkeitsdidaktik, zur Sprachkontaktforschung und zum frühen Fremdsprachenunterricht im Elsass; 2003 habilitiert sich Frau Geiger-Jaillet an der Universität St. Étienne mit einer Untersuchung zur Zweisprachigkeit in Grenzregionen; diese Arbeit wird zwei Jahre später als Buch mit dem Titel *Le Bilinguisme pour grandir* veröffentlicht;

Frau Geiger-Jaillet bekleidet viele Jahre lang eine Schaltstelle zwischen Hochschule und Schule, am IUFM Straßburg, und war zuständig für die Professionalisierungsphase der Universitätsabsolventen;

2005 wird Frau Geiger-Jaillet in Straßburg als Universitätsprofessorin berufen;

es sind nicht nur die Publikationen, die Frau Geiger-Jaillet

- als vehemente Verfechterin eines frühen Fremdsprachenunterrichts,
- als Förderin einer modernen Lehrerausbildung und
- vor allem als Befürworterin einer intensiven grenzüberschreitenden, europäischen Zusammenarbeit ausweisen.

Mit großer Ausdauer und großer Unbeirrbarkeit widmete sie sich auch Projekten, deren Erfolg gar nicht immer von vornherein feststand, so etwa beim Trinationalen Master-Studiengang ‚Mehrsprachigkeit‘, einem Unternehmen, das dann zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Kollegen **Gérald Schlemminger** führte.



- Herr **Gérald Schlemminger** absolvierte ein Studium der Germanistik, Romanistik und Sprachlehrforschung, zunächst in Hamburg, dann an der Universität Bordeaux;

sein Interesse gilt schon früh der Freinet-Pädagogik; von daher liegt es nahe, daß das Dissertationsthema auch diesem Bereich entstammt;

die Habilitation erfolgt 1994, ebenfalls in Frankreich, und zu einer Thematik der Sprachlehrforschung;

die berufliche Karriere beginnt zunächst an einer Universität in Paris, bevor Gérald Schlemminger 2000 einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Karlsruhe erhält;

hier konzentriert sich sein Bemühen von vornherein auf den Ausbau der Studienkomponente „Bilinguales Lehren und Lernen“;

davon profitiert zuallererst das in Karlsruhe etablierte Europalehramt, ein Studiengang für Grund-, Haupt- und Realschulen, in dem u.a. ein Auslandssemester und Europäische Kulturstudien vorgesehen sind und das auch für das bilinguale Unterrichten von Sachfächern qualifizieren soll;

vom Engagement Schlemmingers zeugen nicht zuletzt die verschiedenen Workshops / Journées d'études, die in Karlsruhe zum Bilingualen Lehren und Lernen bisher organisiert wurden;

eine wichtige Rolle spielt Gérald Schlemminger ebenfalls in dem auf sechs Jahre angelegten baden-württembergischen Schulversuch „Bilinguale Züge an Realschulen“, er ist an zahlreichen Kapiteln der Abschlusspublikation zur wissenschaftlichen Begleitung direkt beteiligt und hat das Unternehmen wesentlich mitgeprägt;

nicht zu vergessen schließlich die Mit-Herausgabe der Buchreihe *Sprachenlernen Konkret!*, von der inzwischen rund ein Dutzend Bände vorliegen.

Man sieht, die Tätigkeitsfelder von Anemone Geiger-Jaillet und Gérald Schlemminger weisen viele Parallelen auf, und so ist es gewiss kein Zufall, wenn die Kooperation dieser beiden Hochschullehrer in ein Projekt mündet, für das wir sie heute auszeichnen:

den **Trinationalen Masterstudiengang ‚Mehrsprachigkeit‘**.

Dieser Studiengang unterscheidet sich von herkömmlichen Studiengängen schon dadurch, daß er ein deutsch-französisch-schweizerischer ist und von mehreren Institutionen getragen wird: der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, der Universität Straßburg, der Universität Basel und der Pädagogischen Hochschule Fachhochschule Nordwest-Schweiz.

Ein trinationales Studium ist auch in Zeiten der Europäisierung keine Selbstverständlichkeit. Vorrangiges Ziel dieses viersemestrigen Aufbaustudiengangs ist die interkulturelle Zusammenarbeit am Oberrhein. Dazu studieren die Absolventen nacheinander je ein Semester in Frankreich, Deutschland und der Schweiz – ohne eine grenzenüberwindende Mobilität geht es also nicht.

Die Studieninhalte betreffen die Wissenschaft von Sprache, Geschichte und Kultur, und zwar insoweit sie die Oberrheinregion berühren. Einen Schwerpunkt bildet ebenfalls die Vermittlung von Kompetenzen des zwei- und mehrsprachigen Lehrens und Lernens.

Es gehört zu den Besonderheiten und den Vorzügen des Studiengangs, das Ziel interkultureller Bildung nicht nur als hehren Begriff im Programm zu führen, sondern es mit konkretem Leben zu füllen: Durch das gemeinsame Studium mit Kommilitonen aus den Partnerländern und das Sprach- und Kulturbad während der Auslandsstudienphasen wird Interkulturalität intensiv und persönlich erlebt und gelebt.

Zielgruppen des Studiengangs sind einmal Lehramtsstudenten und Lehrkräfte der Primar- und Sekundarstufe, zum andern Studenten, die nicht aus der Lehrerbildung kommen.

Bessere Berufsperspektiven sollen in folgenden Bereichen eröffnet werden:

- Tätigkeit in Schulen als Spezialisten für Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Schulentwicklung,
- in der Wissenschaft als Mitarbeiter in Projekten, die mit Fragen interkultureller Probleme zu tun haben,
- in der Erwachsenenbildung als Ausbilder für bilinguales Lehren und Lernen,

- in Unternehmen, die sich mit Fragen von Interkulturalität konfrontiert sehen,
- in der Verwaltung als Spezialisten für Mehrsprachigkeit,
- in Institutionen, Organisationen oder Verbänden, die mehrsprachig ausgerichtet sind oder grenzüberschreitend tätig werden wollen.

Der Weg dahin, die Etablierung des Studiengangs, war lang und kompliziert.

Die Vorbereitungen zogen sich über Jahre hin: 2004 wird der Oberrheinkonferenz erstmals der Masterstudiengang als Projekt vorgestellt, es beginnen häufige, zähe und schwierige Arbeitsgruppen-Sitzungen der Vertreter aus den drei Ländern – am Anfang sind noch sieben Hochschulen beteiligt;

die Probleme bezüglich der Studienbedingungen, der Studienzeiten, der Berufsprofile, der Anerkennungsverfahren erscheinen oft unlösbar – es herrscht längst nicht immer Euphorie;

dennoch: 2006 wird der Studiengang in Frankreich akkreditiert, es gibt erste Einschreibungen, die Ausbildung wird eröffnet;

ein Jahr später folgen die schweizerischen Hochschulen;

2008 endlich erfolgt die Akkreditierung in Deutschland, in allen drei Ländern kann nun das Studium aufgenommen werden;

heute ist der Studiengang auf drei Hochschulorte konzentriert: Karlsruhe, Straßburg, Basel.

Zum WS 2011/12 können erstmals 14 Absolventen ihre Abschlusßdiplome entgegennehmen.

Ein Jahr später, zum WS 2012/13 werden 17 Absolventen verabschiedet.

Das Interesse am Trinationalen Masterstudiengang nimmt zu: Eingeschrieben sind Teilnehmer aus den verschiedensten Regionen der drei Länder; aber es gibt auch Studenten aus Großbritannien, Italien, der Slowakei, aus China oder Kamerun – mehr grenzüberschreitende Ausstrahlung geht eigentlich nicht.

Die beruflichen Aussichten der Absolventen mit einem Abschluss von drei Hochschulen sind gut; viele haben eine Anstellung in grenzüberschreitend aktiven Betrieben, Institutionen oder Vereinen gefunden, sie arbeiten z.B. als Fremdsprachenlektoren, als Projektreferenten oder als Verantwortliche im internationalen Austausch.

Den Trinationalen Masterstudiengang ‚Mehrsprachigkeit‘ kann man also schon jetzt als Erfolgsmodell bezeichnen.

Gewiß, an der Konzeption des Studiengangs waren mehr als nur zwei Personen beteiligt, und es hat auch schon vor dem Trinationalen Masterstudiengang Bemühungen gegeben, grenzüberschreitend zu wirken, aber dennoch:

- Die trinationale Ausrichtung dieser Ausbildung jenseits aller Elfenbeinturmhaftigkeit ist ohne Frage originell, innovativ und gibt wegweisende Antworten auf die Herausforderungen in einer Grenzregion.
- Hierbei können die Verdienste unserer Preisträger, von **Anemone Geiger-Jaillet und Gérald Schlemminger**, nicht hoch genug eingeschätzt werden:
 - Sie haben über viele Jahre hinweg mit großer Ausdauer und gegen alle Widerstände innerhalb des eigenen Landes wie auch in den Partnerländern unbeirrt am Projekt eines trinationalen Studiengangs festgehalten und letztlich eine für richtig gehaltene Idee zum Erfolg geführt.
 - Dabei kam ihnen immer auch ihre große sprachliche Kompetenz sowohl im Deutschen wie auch im Französischen zugute; gerade in schwierigen Diskussionen, wo nationale Unterschiede, Interessen und Vorlieben aufeinanderprallen, ist sprachlich subtiles Verhalten eine wichtige Voraussetzung transnational gelingender Kommunikation.
 - Frau Geiger-Jaillet und Herr Schlemminger haben von der Anbahnung des Studiengangs bis hin zur konkreten Umsetzung ein großes und vorbildliches Engagement bewiesen; beiden gebührt Dank für die mehrsemestrige Übernahme des Amts des Studiengangsleiters, einer Aufgabe, die enorm viel Koordinations- und Verwaltungsarbeit voraussetzt.
 - Den langjährigen Frankreich-Erfahrungen beider Preisträger ist es zu verdanken, daß sie dank ihrer grenzüberschreitenden Empathie viele Probleme, auch administrativer Art, oft schon im Vorfeld erkennen und ausräumen konnten. Ohne den Einsatz von Anemone Geiger-Jaillet und Gérald Schlemminger würde es den Trinationalen Masterstudiengang mit Sicherheit so nicht geben.

Wir freuen uns, daß wir diese Verdienste heute mit der Verleihung des Michel-Bréal-Preises anerkennen und würdigen können.

Wir freuen uns, daß wir mit dieser Auszeichnung auch ein Engagement für grenzüberschreitendes Wirken öffentlich herausstellen können, ein Engagement, dessen Bedeutung auch Michel Bréal bereits vor ungefähr 150 Jahren immer wieder betont und vorgelebt hat.

Wir gratulieren Anemone Geiger-Jaillet und Gérald Schlemminger zu ihren Erfolgen.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Tandem

Anemone Geiger-Jaillet	Gérald Schlemminger
	<p>Wir können natürlich nicht mit dem Namensträger des Preises, dem Deutsch-Franzosen Michel / Michael Bréal, wetteifern. Wir haben die Olympischen Spiele nicht um eine Disziplin erweitern können, wir sind nicht Professoren für vergleichende Grammatik, wir haben die Sprachwissenschaft nicht um ein neues Paradigma, wie z.B. die Semantik, bereichert. Wir sind „nur“ Wissenschaftler in der angewandten Linguistik / <i>sciences du langage</i>.</p> <p>Wir haben jedoch gemeinsam mit Michel Bréal, dass wir sogenannte <i>passeurs</i> sind, also grenzübergreifende Vermittler der beiden Kulturen.</p>
<p>Schwerpunkte unserer Arbeit sind der deutsch-französische Bereich, grenzüberschreitende Arbeit, Didaktik und Spracherwerb im weiteren Sinne. Hier sieht man die Parallele zu Michel Bréal.</p> <p>Gérald Schlemminger hat in Hamburg und Bordeaux studiert, in Bordeaux, Paris und Karlsruhe gelehrt und geforscht.</p>	
	<p>Anemone Geiger-Jaillet hat in Saarbrücken, Metz, Nancy und Lyon studiert und in Saarbrücken, Metz, Heidelberg und Straßburg gelehrt und geforscht.</p>
<p>Wir beide gehören zu der Spezies der grenzüberschreitenden Dozierenden am Oberrhein und vielleicht zu den ersten grenzüberschreitenden in den Geisteswissenschaften, und zwar in einer Zeit zunehmender Mobilität.</p> <p>Gérald ist als Hamburger geboren, musste – um Sekundarschullehrer in Frankreich zu werden – die französische Staatsbürger-</p>	

<p>schaft annehmen, was er auch gern getan hat. Er verlor dabei die deutsche Nationalität. Er ist jetzt als Franzose Professor in Karlsruhe und damit baden-württembergischer Landesbeamter auf Lebenszeit. Er sagt, mittlerweile sei seine Hauptsprache Französisch.</p>	
	<p>Anemone ist gebürtige Saarländerin und jünger als ich. Sie musste deshalb – um in den französischen Staatsdienst zu kommen – lediglich eine „europäische“ Staatsbürgerschaft vorweisen. Sie ist heute französische Professorin mit deutscher Nationalität in Straßburg. Aufgrund ihrer Heirat mit einem Franzosen haben ihre drei Kinder beide Pässe. Ihre mehrheitlich benutzte Sprache ist mittlerweile Französisch.</p> <p>Was haben wir nun an gemeinsamen, grenzüberschreitenden Projekten und Themen in den letzten zehn Jahren in die Wege geleitet – auch in Zusammenarbeit mit anderen Kolleginnen und Kollegen?</p>
<p>Tja, es begann gleich mit einem Großprojekt Interreg II, 1999 – 2001: <i>Kohäsion und Bilingualität sprachlich-kommunikativer Ausbildung am Oberrhein</i>, unter der Leitung der bekannten Linguistin und Professorin Erika Werlen.</p> <p>Wie so oft bei Projekten : Es ist ein langer Projektitel! KUB in der Abkürzung war das erste Projekt, das eine Bestandsaufnahme zur Lehrerausbildung in der Oberrheinregion erstellte.</p> <p>Aufgrund der extrem unterschiedlichen Schulsysteme war dies eine besondere Herausforderung.</p> <p>Ein besonderer Aspekt war hier der Austausch mit Institutionen aus Wirtschaft und Verwaltung.</p>	
	<p>Wir organisieren ferner seit 2007 regelmäßig und wechselseitig an unseren beiden Hochschulorten wissenschaftliche Arbeitstagen zur Zweisprachigkeit. Wir versuchen, Lehrkräfte aus den drei Ländern Deutschland, Frankreich und Schweiz zu je-</p>

	<p>weils einem Sachfach wie Mathematik, Kunst, Biologie usw. zusammen zu bringen, damit sie sich über ihre bilinguale Praxis und Ergebnisse aus der Forschung austauschen.</p> <p>Diese werden tlw. in der von uns ins Leben gerufenen Zeitschrift den <i>Cahiers du bilinguisme / Werkhefte zum bilingualen Lehren und Lernen</i>.</p> <p>Die Tagungen werden immer sehr geschätzt, aber die von uns erhoffte Eigendynamik der einzelnen Sachfachvertreter blieb bisher aus.</p>
<p>Im Kooperationsverbund der lehrerbildenden Institutionen am Oberrhein COLINGUA – vom Expertenausschuss der Oberrheinkonferenz gegründet – sind wir beide involviert. Mit aktiver Unterstützung der Universitäten Landau-Koblenz, Straßburg, Mulhouse, den Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe und den Baseler Hochschulen werden grenzübergreifende Schulpraktika individuell organisiert; Dozierenden-Mobilität wird unterstützt und gemeinsame Blockseminare werden durchgeführt. Das Hauptthema ist und bleibt bei allen lehrerausbildenden Hochschulen das bilinguale Lehren und Lernen, das heißt, die Ausbildung von Lehrkräften, die ein Sachfach in der Partnersprache unterrichten.</p> <p>Die Arbeit in diesem Kooperationsverbund ist eine wirklich spannende Sache. Aber seine Entscheidungsstrukturen sind sehr komplex. Man kommt nur zu konkreten Ergebnissen, wenn die benannten Vertreter und Vertreterinnen der Einrichtungen Menschen sind, die sich persönlich engagieren und bei denen die zwischenmenschlichen Beziehungen relativ konfliktfrei sind. Und es kann daher durchaus vorkommen, dass in bestimmten Fragen diese Kooperation im gegenteiligen Fall nicht funktioniert.</p>	
	<p>In COLINGUA ist auch der trinationale Masterstudiengang „Mehrsprachigkeit / <i>Plurilinguisme</i>“ entwickelt worden, der zunächst 8 und jetzt 4 Hochschulen in Deutschland, Frankreich</p>

und der Schweiz vereint. Das Besondere ist eine gemeinsame Studierenden-Kohorte, die im ersten Semester gemeinsam in Straßburg studiert, die anschließende vorlesungsfreie Zeit für das Auslandspraktikum nutzt, dann nach Deutschland geht und im 3. Semester in Basel studiert. Im vierten und letzten Semester schreibt dann jeder seine Masterarbeit an der Heimathochschule.

In diesem Studiengang studieren und erleben die jungen Menschen hautnah wissenschaftliches Arbeiten über die Grenzen hinweg. Dafür hat unsere Koordinationsstelle einen „*Survival-Kit*“ erarbeitet.

30 Diplomanden haben bisher diesen Studiengang abgeschlossen.

Wo kommen die Absolventen und Absolventinnen unter? Die Hälfte arbeitet im Schuldienst, überwiegend am Oberrhein, in den drei Ländern auf allen Schulstufen.

Einige arbeiten in Vereinen und Institutionen zum interkulturellen Austausch, andere sind freiberuflich im Sprachenbereich wie z.B. mit Übersetzungen tätig. Andere sind auch als Mitarbeiter und Nachwuchsforscher an Hochschulen eingestellt worden.

Dieser Studiengang steht stellvertretend für die Komplexität der grenzübergreifenden Zusammenarbeit: Ist dieser Studiengang an einer Hochschule gerade einmal akkreditiert worden, so muss er bald darauf im Nachbarland mit einem völlig anderem Dossier auch akkreditiert werden.

Ein Glanzpunkt unserer Zusammenarbeit ist das grenzübergreifende Projekt „Integriertes Sprach- und Fachlernen in anderen Sprachen als Englisch“ CLIL-LOTE-GO, eine Kooperation – außer Schlemminger und Geiger-Jaillet – mit der Schweizer Kollegin Christine Le Pape Racine und dem polnischen Juniorpartner Andrzej Kaczmarek. Das Projekt wurde drei Jahre vom Europarat und dem Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz geför-

<p>dert.</p> <p>Das Ergebnis ist das erste in französischer Sprache geschriebene Handbuch für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, welche ein Sachfach in der Fremdsprache Deutsch oder Französisch unterrichten. Es ist Ende 2011 erschienen und wird 2013 in Deutsch herauskommen.</p> <p>Es ist jedoch ein großer Trugschluß zu glauben, dass man einfach ein Buch von einer Sprache in die andere übersetzen kann, besonders, wenn es um Pädagogik und Unterricht geht. Wir haben den zeitlichen Umfang des Übertragens von einer Bildungskultur in die andere etwas unterschätzt. Zudem man als Autor das Gefühl hat, sich zu wiederholen, eines „déjà dit“. Dies alles hat die deutsche Herausgabe bisher verzögert.</p>	
	<p>Nach Interreg II zu Beginn unserer gemeinsamen Projekte nun Interreg IV.</p> <p>Bis 2014 arbeiten wir im Projekt EVEIL-3D „Virtuelle Umgebung für 3D-immersives Fremdsprachenlehren in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein“ mit 8 Partnern, den Hochschulen: Karlsruher Institut für Technologie, der Universität Koblenz-Landau, der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, der <i>Université de Strasbourg</i>, so wie privatwirtschaftlichen Partnern: Holo3 in Schiltigheim und Almédia in Straßburg.</p> <p>Es geht wieder um das Erlernen der Fremdsprachen Deutsch und Französisch, jedoch jetzt mithilfe von immersiven 3D-Technologien. Das Projekt EVEIL-3D soll den Sekundarschülerinnen und -Schülern am Oberrhein ermöglichen, im Rahmen eines <i>Serious Games</i> in eine dreidimensionale, digitale Welt einzutauchen: Die Schüler reisen durch die Zeit und entdecken die Baugeschichte des Straßburger Münsters, das 2015 seine 1000-jährige Entstehung feiern wird.</p> <p>Ziel ist es, durch die immersive Umgebung die Sinneswahrnehmung und die subjektive, gefühlsmäßige Erfahrung des Spie-</p>

	lenden zu erhöhen und handlungsorientierter zu gestalten.
<p>Last but not least sei noch die gemeinsame deutsch-französische Doktorandenausbildung – teilweise im Rahmen von Doppeldoktoraten – also mit einer <i>thèse</i> in Frankreich und einer Promotion in Deutschland – erwähnt. Seit 2009 liegen 6 abgeschlossene Doktorarbeiten vor und 6 sind in der Arbeit.</p> <p>Was lässt sich aus dieser sicher nicht vollständigen Aufzählung als Fazit ziehen?</p>	
	<p>Wie so oft passen die Strukturen nicht zusammen: latein-mediterranes Bildungsideal stößt auf germanisches Bildungswesen. Beide passen eigentlich nur schwer zusammen. Zeitabläufe, Verwaltungsstrukturen, Antragsverfahren, Kompetenzbereiche der Verantwortlichen und vieles mehr, die eigentlich mit der Sprachkompetenz wenig zu tun haben, erschweren das tägliche, grenzübergreifende Zusammenarbeiten sehr. Hier sind wieder Menschen gefragt, die sowohl Engagement als auch hohe zwischenmenschliche Beziehungsqualitäten aufweisen.</p>
<p>In diesem zwischenmenschlichen Bereich haben wir beide das ungeahnte Glück, auf einer Wellenlänge zu liegen.</p> <p>Wir schaffen es dadurch, die Hürden und Hindernisse der Strukturen beider Kulturen überwinden zu helfen.</p> <p>Erst diese zwischenmenschliche Qualität und ein funktionierendes Tandem ermöglicht es, zu erfolgreichen Ergebnissen in grenzübergreifender Arbeit zu kommen, ganz im Sinne und in der Praxis eines <i>passeur</i> wie Michel Breal.</p> <p>Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.</p>	